Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 Mk., durch die Post 2,25 Mk., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg.“ gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Bezugs-Abteilung Nr. 1133. Postscheckkonto Leipzig 4609.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Inseratenannahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr.

Erscheint täglich zweimal Sonntags und Montags einmal

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 560a. **Halle, Montag, den 30. November** **1914.**

Unsere Erfolge an der Weichsel.

Neue Angriffe an der ostpreußischen Grenze zurückgeschlagen. — Ueber 5100 Russen gefangen. 18 Geschütze erbeutet.

Der Kaiser im Osten.

„Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert; Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen.“ So schildert uns der Tagesbericht der obersten Heeresleitung die Situation in Polen. Die Schlacht steht; Entscheidung steht noch aus. Daß aber diese Entscheidung nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, und daß sie eine der bedeutendsten in diesem Kriege werden kann, das läßt die andere Depesche der Heeresleitung klar erkennen, in der uns mitgeteilt wird, daß sich der Kaiser auf dem östlichen Kriegsschauplatz befindet. Das ist kein Höflichkeitsbesuch, den der höchste Kriegsherr den Generalen und den Truppen an der Ostfront abstattet, dazu ist die Situation nicht angetan, denn auch im Westen bereitet sich die Entscheidung vor. Auch brauchen die Ostheere nicht erst der Ermunterung, um todesmutig in den Kampf zu gehen. Es ist, das kann man annehmen, wohl eigenstes Empfinden des Kaisers, daß er bei seinem Heere sein will in der Stunde des Entscheidungskampfes. Und trotz der Siege bei Lodz und Lowitsch ist es ganz sicher, daß uns in diesem Kampf kein leichter Lorbeer winkt. Noch ist das Gros des russischen Heeres intakt und hat die geschlagenen Truppen aufgenommen, so daß sie hinter der Front aufs neue sich formieren konnten. Umklammert von dem deutschen Heere an ihrer Westfront, von Oesterreich vom Süden her bedrängt, steht das gewaltige russische Heer auf engem Raume und hat den Vorteil der inneren Linie bei den Kämpfen. Daß dieser Vorteil die Wucht des Massenangriffs verstärkt, ist ohne weiteres klar.

Trotz alledem ist nach dem Siege Hindenburgs für uns die Situation in Polen eine günstige. Wenn auch die Massenangriffe, das immer wiederholte Heranfluten von neuen Truppen gefährlich sein könnte, so ist doch andererseits die Zusammendrängung dieser Heeresmassen eine Gefahr für Rußland, weil die Verpflegung damit ganz erheblich erschwert und ihre freie Beweglichkeit beschränkt ist. Man kann bei den schlechten Verkehrswegen in Rußland die Artillerie nicht so benutzen, wie die augenblickliche Situation es erfordert, und selbst der Infanterie dürften die unwegsamen Geländeverhältnisse für einen Angriff Schwierigkeiten bereiten. In der Defensive aber kann sich das russische Heer nicht halten, da binnen kurzem, was das Land dort bot, verzehrt ist und die Verpflegungsnachschübe für diese Massen kaum durchführbar sind. Die Transportkolonnen kommen an die in der äußersten Front stehenden Truppen nicht mehr heran, und dieser Umstand ist es, der die Russen schon in nächster Zeit zu dem Verzweiflungskampfe treiben muß.

Der Kaiser ist im Hauptquartier im Osten. Er erwartet sicherlich, wie wir, in diesen Tagen die letzten schweren Kämpfe dort, mit denen sich das Schicksal der russischen Armee entscheiden muß. In Petersburg hat man von einer Einschließung der deutschen Heere gesprochen. Wer sich die Karte ansieht und nach dem Bericht des Generalstabs ein Bild vom Kriegsschauplatze macht, dem wird es einleuchten, daß von einer Einschließung hier keine Rede sein kann. Man kann vielleicht von russischer Seite versuchen, den linken Flügel der deutschen Heere zu umgehen, doch ist es undenkbar, daß sich ein Heerführer wie Hindenburg nicht vorsieht. Wir können darum sicher hoffen, daß die gewaltige Schlacht, die dort bevorsteht, zu unseren Gunsten endet.

Auch im Westen muß die Entscheidung jetzt in Kürze fallen. Aus schweizer Blättern dringt die Nachricht zu uns herüber, daß man auch dort davon überzeugt ist, daß diese Tage den deutschen Sturmangriff auf die französischen und englischen Stellungen bringen. Dort meint man, daß mit einer Räumung der französischen Stellungen zugleich der Krieg in Frankreich entschieden ist. Wir möchten uns dieser Anschauung nicht anschließen. Man hat nach den anfänglichen Mißerfolgen der Franzosen die Kriegskunst Joffres falsch beurteilt. Es hat sich in den letzten Monaten herausgestellt, daß Joffre ein ebenbürtiger Gegner unserer Heeresleitung ist. und es läßt sich nicht erwarten, daß er, der jeden Fußbreit Bodens in Flandern und Nordfrankreich mit seinem Heere zu verteidigen wußte und nur Schritt um Schritt zurückging, jetzt nicht die Vorsicht geübt haben sollte, Aufnahmestellungen für den Fall der Räumung der Schützengräben an der Aisne und in Flandern vorzubereiten. Daß unsere Auffassung auch von der Heeresleitung geteilt wird, läßt sich gleichfalls aus des Kaisers Reise zum Kriegsschauplatze im Osten entnehmen. Wäre diese Entscheidung, wie man in der Schweiz annimmt, eine Entscheidung über den französischen Feldzug, dann würde Kaiser Wilhelm sicher beim Heere im Westen geblieben sein, denn — wenn wir auch im Osten Rußland entscheidend schlagen, so daß die Offensive der Heeresmacht des Zarenreiches zusammenbricht, der russische Feldzug ist damit noch nicht zu Ende; Die Defensivkraft Rußlands ist noch nicht gebrochen, wenn sein Hauptheer geschlagen ist. Der Winter und das unwirtliche Land verhindern uns jetzt weit hinein zu gehen. Könnte also der Krieg in Frankreich durch eine Forcierung der Yserlinie für Frankreich entschieden werden, so läge dort die größere Entscheidung.

Was uns jedoch — trotzdem in Rußland wie in Frankreich der Krieg in den Feldschlachten der nächsten Tage noch nicht entschieden wird — den Kampf in Rußland wichtig, wichtiger als in Frankreich macht, das ist der Umstand, daß uns der Sieg für Monate im Osten von jedem russischen Angriffsversuch freimachen und damit unsere Kraft für die Kämpfe in Frankreich stärken kann. Das aber kann im Laufe dieses Winters für den Krieg gegen die Westmächte entscheidend sein.

D.

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier, 30. Nov., vormittags.**

Von der Westfront nichts zu melden. An der ostpreußischen Grenze mißglückte ein Ueberfallsversuch stärkerer russischer Kräfte auf deutsche Befestigungen östlich Darkehmen unter schweren Verlusten. Der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann, wurde von uns gefangen genommen.

Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen; 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute.

In Südpolen ist nichts Besonderes vorgefallen.

Oberste Heeresleitung.

*

Bb. Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Militärkritiker des „Rusksja Slowo“ weiß seinem Blatte ganz genau zu berichten, daß Generalfeldmarschall v. Hindenburg über 10 Armeekorps nebst starker Kavallerie verfügt; man staunt über die Kombinationsgabe dieses Herrn; wir legen seinen Angaben keinerlei Wert bei, sind aber gleichzeitig so unfreundlich, ihm genaue Angaben vorzuenthalten; dann sagt ein Kollege dieses Herrn, Warschau sei gar nicht das Ziel der deutschen Armeen. Bisher haben wir bereits recht hübsche kleine Erfolge aufzuweisen gehabt, falls man Tannenberg mit 90 000 Gefangenen und Wloclawec und Lowitsch mit etwa 70 000 Gefangenen dazu rechnen will. Es ist unbestritten, daß Truppen in einer Stadt wie Warschau menschenwürdiger unterkommen als in den entsetzlichen Schmutzlöchern des flachen Landes.

Der deutsche Generalstabsbericht meldet erneute Angriffe der Armee Mackensen bei Lowitsch, dort liegt der wichtige Bzura-Uebergang; gegen dieses Gebiet des ausgedehnten Schlachtfeldes waren die starken Reserven von Warschau her eingesetzt. Nun, wenn wir trotzdem hier offensiv werden, muß doch ein gewisses Maß von Ueberlegenheit an dieser Stelle vorausgesetzt werden. Weiter südlich, westlich Nowo-Radomsk, wurden starke russische Angriffe abgewiesen. Dieser Ort liegt nordöstlich Czenstochau, da, wo die Warthe den weit nach Osten ausholenden Bogen macht; es hat sich wohl um einen russischen Angriff auf die Warthestellung gehandelt; dieser Fluß in seinem oberen Laufe legt sich wie ein natürlicher Wassergraben nördlich um Czenstochau herum; das Ganze scheint eine gut gewählte Stellung zu sein, an der die Russen sich die Zähne ausbeißen können.

Der russische rechte Flügel stützt sich auf das Festungsdreieck Warschau—Nowo Georgiewsk—Serok, während das Zentrum und der linke Flügel einer solchen gesicherten Basis entbehrt; erst an und hinter der Lebensader Polens zeichnet sich ein zweites großes Festungsdreieck ab: Warschau—Iwangorod—Brest Litowsk. Iwangorod bildet also die Basis für den russischen Südflügel, und die Bahn über Kielze—Myslowitz die einzige brauchbare Transportstraße, falls sie wieder im Gange ist. Der rechte russische Flügel befindet sich also bezüglich der strategischen Gruppierung im Vorteil. Der Nachschub an Munition und Verpflegung muß im südlichsten Polen sehr schwierig sein; zu jetziger Jahreszeit ist dieses ganze, von jeder Kommunikation entblößte Gebiet ein einziger großer Morast, ein wahrer Nährboden für Krankheiten schlimmster Art. Der Abgang an Kranken und unversorgten Verwundeten muß empfindlich werden und die Lücke erweitern, die die Kugel gerissen hat; dazu tritt dann noch das Kontingent der Gefangenen. Demgegenüber hat unser Südflügel das reiche Hinterland nahe, durchzogen durch ein engmaschiges Eisenbahnnetz, während unser Nordflügel zu beiden Seiten der unteren Weichsel in einem für polnische Verhältnisse besseren Gebiete zu stehen kommt und drei gute Eisenbahnen im Rücken hat. Erst heute fühlt man, welche außerordentlichen Vorteile die Neugruppierung des Heeres uns einbrachte. Heer und Volk wissen dem jüngsten Feldmarschall hierfür Dank.

WTB. **Berlin**, 30. Nov. Zu der Meldung des WTB. aus dem Großen Hauptquartier, daß der Kaiser sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatze befindet, sagt der „L.-A.“: Wenn der Kaiser sich jetzt vom Westen nach dem Osten begeben hat, so mag dafür mehr als ein Grund vorgelegen haben. Zweifellos ist, daß das, was unser Heer im Osten geleistet hat, nicht minder bedeutend ist als das, was im Westen erreicht wurde. Da konnte der Kaiser wohl den Wunsch hegen, auch einmal den tapferen Hütern der Ostmark und ihren ruhmreichen Führern von Angesicht zu Angesicht zu begegnen und ihnen den Dank ihrer Großtaten noch persönlich auszusprechen. Wenn der Kaiser aber den Entschluß dazu gerade in diesen Tagen gefaßt hat, so geht man vielleicht in der Annahme nicht fehl, daß gegenwärtig die militärischen Operationen im Osten als die wichtigeren betrachtet werden. — Auch die „Post“ hebt hervor, daß die Tatsache, daß sich der oberste Kriegsherr vom westlichen nach dem östlichen Kriegsschauplatz begeben hat, zeige, welch entscheidende Bedeutung unsere Heeresleitung dem gewaltigen Ringen beimesse, das gegenwärtig in Russisch-Polen im Gange sei.

Czernowitz wieder geräumt.

c. B. **Unterwiekow, 30. November.**

Czernowitz mußte nach fünfwöchigem, mit immer neuen Kräften wieder einsetzenden heftigem Andringen vielfach überlegener russischer Kräfte aus Gründen strategischer Rücksichten von den Oesterreichern geräumt werden. Trotz dieser Räumung beschossen die Russen aus Unkenntnis der Tatsache noch den ganzen nächsten Tag die von der Artillerie verlassenen österreichischen Stellungen. Das Kommando der Bukowinaschen Landesverteidigung läßt sich bei seinen Operationen von dem Bestreben leiten, möglichst wenig Gebiet der russischen Verwüstung preiszugeben.

*

Neue deutsche Verstärkungen nach Nordfrankreich.

London, 29. Nov. („T. U.“) Die angesehendsten Fachleute der großen englischen Presse sind sämtlich in der Annahme einig, daß ein furchtbarer Angriff der Deutschen gegen die Stellungen der Verbündeten bei Calais unmittelbar bevorsteht. Die Militärkritiker schließen das aus den umfassenden Vorbereitungen, die die Deutschen in den letzten Tagen dort getroffen haben. „Times“ und „Evening News“ veröffentlichen folgende Informationen:

„Täglich kommen riesige Militärzüge aus allen Städten Belgiens mit ungeheuren Truppenmassen in der vordersten Reihe der Schützengräben an. 60 solche Züge haben Gent, 28 Brügge, 30 Mons, 40 Maubeuge und 50 Brüssel verlassen, alle in der Richtung nach dem nordöstlichen Belgien. Ganz frische Truppen sind in Dixmuiden, Ypern und Ostende angelangt, darunter große Mengen Kavallerie aus Braunschweig. (?) Die Deutschen haben mit dem Bombardement von Ramscapelle begonnen. Ein deutscher Flieger versuchte zu wiederholten Malen das englische Hauptquartier in Poperinghe zu zerstören. Seine Absicht gelang ihm nicht, jedoch töteten seine Bomben eine große Anzahl von Personen. — 200 neue Geschütze von 32,5-Kaliber sind ebenfalls nach Nordflandern gebracht worden, außerdem 50 Panzerautomobile, alle geleitet von Kruppschen Ingenieuren. In Zeebrügge sind eine Reihe neuartig konstruierter Unterseeboote aus Kiel eingetroffen sowie ein Anzahl sehr schneller gepanzerter und mit Schnellfeuerkanonen versehener Motorboote. — Die Presse begleitet diese Meldungen mit äußerst gedrückten Kommentaren. Es ist sehr bezeichnend, daß kein Blatt sich zu der Annahme aufschwingt, die Verbündeten könnten etwa eine Gegenoffensive wagen. Ihre einzige Hoffnung besteht darin, daß, wie die „Times“ sagen, die Verbündeten stark genug sein werden, um auch noch diesen furchtbaren Ansturm der deutschen Kräfte aufzuhalten. Können wir nur dies einemal noch standhalten, so wird wohl der Winter auf längere Zeit ein Ziel setzen. Inzwischen müssen wir immer mehr und mehr neue Männer ins Feld schicken, denn davon allein hängt schließlich der Enderfolg ab.

Deutsche Unterseeboote vor Cherbourg?

Berlin, 30. Nov. Nach einer Meldung aus Genf berichtet der „Eclair“ in Le Havre, daß am Donnerstag auch vor Cherbourg zwei fremde Unterseeboote gesichtet wurden. Die Verfolgung wurde aufgenommen, verlief jedoch resultatlos.

Fliegerkämpfe bei Amiens.

Paris, 29. Nov. Eine amtliche Note bespricht die Fliegerkämpfe am 18. November. Ein Militärflieger bemerkte am **Morgen ein in Richtung auf Amiens fliegendes Aviatikflug-**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19141130022/fragment/page=0001
DFG

zeug. Er verfolgte und erreichte dieses Flugzeug bei Amiens. Er gab ungefähr 100 Maschinengewehrschüsse ab und beschädigte das Flugzeug leicht, das aber entkam. Der Militärflieger griff hierauf ein Albatrosflugzeug an, das sich umwendete und sich auf den französischen Flieger stürzte und seinen Apparat zum Schwanken brachte, so daß das Maschinengewehr ins Innere des Flugzeuges fiel. Der französische Flieger stellte das Gleichgewicht wieder her, aber das Albatrosflugzeug war inzwischen entschwunden. Ein anderer Flieger bemerkte deutsche Flugzeuge über Amiens, verfolgte und holte ein Flugzeug ein und hinderte es, zu den deutschen Linien zurückzukehren. Bei der Verfolgung bis Montdidier wurde das französische Flugzeug von drei Geschossen getroffen, von denen eins ein Benzinbehälter durchschlug. Er mußte andere Angriffe wegen Munitionsmangel aufgeben. Ein weiteres Flugzeug griff eine Taube an. Der deutsche Flieger durchschoß die Flügelverstrebungen, so daß der französische Flieger eiligst landen mußte.

Neue Kämpfe in den Vogesen.

T. U. **Zürich**, 30. November.

Der „Züricher Tagesanzeiger" meldet aus dem elsässischen Grenzgebiet: In den letzten Tagen haben wieder größere Gefechte in der Gegend Tann—Sennheim—Gewenheim stattgefunden. Die Franzosen versuchten, sich eine tiefer gelegene Zufuhrstraße von Belfort her zu sichern, da die Vogesenpässe durch den Schneefall unpassierbar werden. Der französische Vorstoß ist an allen Stellen zurückgeschlagen. Der Ring um Belfort hat sich bis nach Süden scharf an die äußersten Vorwerke vorgeschoben.

Eingeständnis der großen französischen Infanterieverluste.

WTB. **Lyon**, 29. Nov. Zur Beruhigung des in Frankreich herrschenden Unwillens, daß eine große Anzahl Mobilisierter nicht eingestellt sei, schreibt „Lyon Républicain", es habe sich dabei um Ueberzählige gehandelt, für die es an Offizieren fehle. Man sei dabei, die überzähligen Infanteristen einzuberufen und angesichts der großen Infanterieverluste die Ueberzähligen anderer Waffengattungen der Infanterie einzuverleiben, um die Lücken ausfüllen zu können.

Der neue deutsche Generalgouverneur in Belgien.

Bekanntlich ist von dem wichtigen Posten des Generalgouverneurs in Belgien, den er mit Umsicht und Tatkraft verwaltet hat, Freiherr von der Goltz jetzt plötzlich abberufen worden, um dorthin zurückzukehren, wo er bereits zwölf Jahre lang verdienstvoll gewirkt hat: nach Konstantinopel. Der trotz seiner 71 Jahre noch außerordentlich rüstige Generalfeldmarschall war von 1883—1895 zur Reorganisation des türkischen Heeres beurlaubt. Seine sorgsam ausgearbeiteten Verbesserungspläne gelangten nicht vollständig zur Ausführung. Es mußte erst das alte türkische System zusammenbrechen, ehe Enver Pascha die von allen Seiten als wertvoll erkannten Arbeiten des Freiherrn von der Goltz wieder aufnehmen und mit Hilfe des seit Jahresfrist in der Türkei tätigen Generals Liman von Sanders vollenden konnte. Wenn jetzt Colmar von der Goltz der Person des Sultans und dem türkischen Hauptquartier zugeteilt wird, so darf darin wohl eine Auszeichnung des Mannes erblickt werden, der die Grundlagen für den Neuaufbau des türkischen Heeres schuf. Möge es dem unermüdlichen Goltz vergönnt sein, reiche Früchte seiner Tätigkeit von einst zu schauen auf den Schlachtfeldern in Aegypten und im Kaukasus.

Zum Nachfolger des Generalfeldmarschalls wurde Frhr. Moritz v. Bissing ernannt. Er wurde 1844 zu Bellmannsdorf in Schlesien geboren, trat mit 19 Jahren in das 8. Dragoner-Regiment ein und wurde 1865 Leutnant. Im Feldzuge 1866, wo sein Regiment Gelegenheit hatte, sich bei Nachod besonders auszuzeichnen, erwarb er sich den Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern. 1870/71 befand sich Leutnant v. Bissing im Stabe des Oberkommandos der 3. Armee, die der Kronprinz Friedrich Wilhelm, der Chef seines Regiments, führte, und erhielt das Eiserne Kreuz. Nach dem Kriege kam er bald in den Generalstab, stand als Rittmeister im Königs-Husaren-Regiment und wurde als Major im Jahre 1887 persönlicher Adjutant des Prinzen Wilhelm von Preußen, des jetzigen Kaisers. Er blieb nun zwei Jahre in der Umgebung des Kaisers, erhielt dann das Regiment der Gardes du Corps, 1893 die 4. Garde-Kavallerie-Brigade, 1897 die 29. Division und 1901 als Generalleutnant das 7. Korps. 1902 wurde er General der Kavallerie.

Der Nachfolger des Generals von Bissing im stellvertretenden Kommando des 7. Armeekorps ist, wie uns ein weiteres Telegramm aus Essen meldet, General der Infanterie von Gayl. General von Gayl kommandierte — vor seinem Rücktritt von diesem Posten — zuletzt die 21. Division in Frankfurt a. M. Er ist 1850 in Berlin geboren. Im Kriege gegen Frankreich kämpfte er bei Beaumont, Sedan und vor Paris und erwarb sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Hervorgehoben sei, daß er 1892 Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 76 in Hamburg, 1894 Oberstleutnant beim Stabe dieses Regiments und im Januar 1896 Generalstabschef beim 9. Armeekorps wurde, das Graf Waldersee befehligte. Vom November 1898 bis Juli 1900 kommandierte Frhr. v. Gayl das 27. Infanterie-Regiment in Halberstadt und wurde im August unter Beförderung zum Generalmajor zum Oberquartiermeister im Stabe des Grafen Waldersee ernannt, der als Oberbefehlshaber des Expeditionskorps nach China ging. Im April 1901 wurde Frhr. v. Gayl zum Chef des Generalstabes des Armee-Oberkommandos in Ostasien ernannt und erhielt nach dessen Auflösung und der Rückkehr aus China im Dezember desselben Jahres die 14. Infanterie-Brigade in Halberstadt. Am 27. Januar 1903 wurde Frhr. v. Gayl Oberquartiermeister und versah seit dem Mai desselben Jahres die Geschäfte des Stabschefs der ersten Armeeinspektion. Am 24. April 1904 zum Generalleutnant befördert, wurde er im April 1906 zum Kommandeur der 21. Division ernannt.

England Verluste zur See.

Von einem hohen Marineoffizier wird uns geschrieben:

Bb. Welche Nachricht wird in England wohl größere Aufregung verursachen, die vom Untergang des „Bulwark" (vielleicht wird der Verlust des „Audacious" auch inzwischen bekannt geworden sein), oder die soeben aus Frankreich eingetroffene Kunde, daß eine deutsche Pestpflanze unmittelbar vor der Einfahrt nach Havre zwei englische Dampfer vernichtet habe?

Das deutsche Unterseeboot hat seine Tat auf eine Entfernung von rund 500 Seemeilen vom heimatlichen Stützpunkt entfernt vollbracht; es hat einen Teil dieser Strecke in Sicht der englischen und französischen Küste zurücklegen müssen, also auf einem Gebiet, wo englische und französische Kriegsschiffe ihre Bewegungen gegen die deutschen Stellungen von Nieuport bis Knocke fast tagtäglich vollführten; der Vorgang erfolgte in unmittelbarer Nähe des französischen Haupthandelshafens im Kanal und gefährdet somit die Zufahrtsstraße nach dem Norden Frankreichs; dies weitere Vordringen deutscher Unterseeboote gewährt den Engländern Aussichtspunkte für eine absehbare ernste Zukunft, wenn dergleichen deutsche Vorstöße erst von solchen französischen Häfen aus erfolgen können, die der Südwestküste Englands näher liegen, als jetzt die deutschen und die deutsch-belgischen Häfen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird daher die Botschaft von den neuesten Erfolgen des deutschen Unterseebootes die größte Erregung in England verursachen, wo man sich unwillkürlich fragen wird, wie weitere Folgen am besten zu verhindern seien.

Das Unterseeboot soll der einen Dampfer-Besatzung zehn Minuten Zeit gegeben haben, um sich in die eigenen Boote zu begeben. Diese Zeit läßt sich gegebenenfalls noch kürzen, falls dem Unterseeboot Gefahr drohen sollte. Alle Dampfer durch Kriegsfahrzeuge zu geleiten, ist ausgeschlossen, und die von England den Neutralen befohlene Hauptfahrstraße ist jetzt schon an ihrem westlichen Ende bedroht. Im Norden dieser Fahrstraße hatte sich noch vor kurzem auch ein deutsches Unterseeboot gezeigt.

Das bedeutet mit anderen Worten, daß die Gefahrzone für die englische Handelsschiffahrt sowohl wie für die englischen Kriegsschiffe stetig größer wird und vor allen Dingen Englands Küsten immer näher und näher rückt.

Englands zähes Verhalten im westlichen Belgien und nördlichen Frankreich sowie die in letzter Zeit wiederholten Beschießungen der bereits in unserem Besitze befindlichen Häfen Belgiens sind der beste Beweis dafür, daß England sich über die hoffentlich bald eintretende schwerernste Lage vollkommen klar ist. Deutschlands befürchtete Besitznahme der südlichen Küste des englischen Kanals ist der einzige Grund, weshalb England alle seine Kräfte und die der ihm hierbei, wie bisher stets, willenlos folgenden Verbündeten dort einsetzt, um den Zeitpunkt dieser Besitznahme so viel wie möglich hinauszuschieben. Das Gespenst der Invasion rückt ständig näher, die erforderlichen Abwehrmaßnahmen werden in fieberhafter Nervosität betrieben, vor nichts scheint man in England zurückzuschrecken. Da die Rekrutierung nicht genügend Personal bringt, soll dann sogar der Freischärler-Krieg ausgenutzt werden. Letzteres beweist am besten, daß die Engländer durchaus nicht mehr das früher unerschütterliche Vertrauen zu ihrer Flotte besitzen, was aus vielerlei anderen Anzeichen ebenfalls klar hervorgeht. Letztere hat außerdem neuerdings manche bedenkliche Verluste aufzuweisen, so daß man von einem sachlichen und auch persönlichen Unberührtsein kaum noch sprechen kann.

2 Linienschiffe, darunter eins der größten, sechs Panzerkreuzer, 4 Kleine Kreuzer, 1 Hilfskreuzer, 3 Torpedoboote, 4 Unterseeboote sowie 2 Kanonenboote und eine größere Anzahl kleinere Fahrzeuge hat die englische Flotte bereits als Vollverluste nach uns bisher zugegangenen sicheren Nachrichten aufzuweisen. Alsdann sollen in der Nordsee, im Mittelmeer sowie in Ostasien mehreren Schiffen schwere Havarien und Verluste zugefügt worden sein, wovon die Welt nur ganz allgemein Kunde erhalten hat. Die Verlustzahl der Offiziere übersteigt bereits die Ziffer 300 erheblich, die der Mannschaften hat schon die Höhe von 6—7000 erreicht. Das sind Zahlen, die gewertet werden müssen.

Bezüglich des „Bulwark" wird versichert, daß eine innere Explosion die Ursache gewesen sei. Fast möchte man hoffen, daß dem so ist. Es sei hierbei daran erinnert, daß die französische Flotte in den letzten Jahren durch gleiche Ursachen erheblichen Verlust erlitt und ähnliches sich schon vor einem Jahrzehnt ereignete, z. B. bei der amerikanischen „Marine". Somit ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß mangelhafte innere Einrichtungen für die Aufbewahrung der neuzeitigen gefährlichen Munition den Unfall herbeigeführt haben und daß derartiges sich noch fernerhin ereignen kann. Daß es öfter in den technischen Angelegenheiten an Sorgsamkeit mangelt, beweisen die vielen Minen, die sich losgerissen haben. Hiergegen sichere Vorkehrungsmaßregeln zu treffen heißt aber, die betreffenden Schiffe für längere Zeit der kriegerischen Verwendung ganz entziehen.

Schließlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß durch die vier Fälle „Audacious", „Bulwark", „Malachite" und „Primo" das Sicherheitsgefühl in der englischen Flotte weiterhin untergraben wird und der schädigende moralische Einfluß nicht außer acht zu lassen ist. Auf die öffentliche Meinung und Stimmung wird es ganz gewaltig einwirken. Bei dem „Audacious"-Fall war es vor allem der Verlust dieses mächtigen Schiffes selbst, der am meisten ins Gewicht fiel; beim minderwertigeren „Bulwark" dagegen hat uns das Glück begünstigt, daß diesmal die ganze Besatzung der Explosion zum Opfer fiel. Dieser letztere Umstand soll in London die größte Bestürzung hervorgerufen haben.

Großbritanniens stählerne Wälle, die an Stelle der alten wooden walls getreten sind, sie sind doch gar vielerlei Gefahren ernster Art ausgesetzt! Sind sie noch imstande, Albion unbedingt zu sichern?

Verminderung der englischen Staatseinkünfte.

London, 29. Nov. Die „Times" melden aus Kapstadt vom 26. November: Die Staatseinkünfte weisen eine Verminderung von ungefähr 500 000 Pfund monatlich auf. Die Abnahme ist hauptsächlich dem unvermeidlichen Rückgange der Zolleinnahmen und der Lahmlegung der Diamantenindustrie zuzuschreiben. Die Verminderung der Staatseinkünfte am Ende des Finanzjahres wird voraussichtlich 3 bis 3½ Millionen Pfund Sterling betragen.

Stadttheater.

Wallensteins Tod.

Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

Ist Wallenstein ein Schwächling, der den Einflüssen seiner Umgebung nicht widerstehen kann, oder ist er der Mann, den uns sein Lager zeigt, der Herr der Geister in seiner Umwelt?

Man ist, wenn man der Aufführung der Triologie hier im Stadttheater beigewohnt hat, versucht, an der Einheitleichkeit der Charaktterzeichnung Schillers zu zweifeln. Anders freilich ist es, wenn man — mag auch der innere Kampf geschildert werden — ihn als klugen Diplomaten darstellt, der gerne sich eine Hintertür öffnet und darum sich drängen läßt zu dem, das er zu tun vorher schon bei sich fest beschlossen hat. Dann wird's verständlich, daß er die Geister sich dienstbar macht, in seinem Heer ein König ist. Ein suggestiver Einfluß muß von ihm hinübergehen auf die, die um ihn sind, daß sie in seinem Sinne zu ihm sprechen und ihn nach seinem Willen beeinflussen.

Wohl kann der kluge Rechner sich verrechnen, wo ihm ein Octavio Piccolomini als Gegenspieler gegenübertritt, der mit verdeckten Karten spielt, während das abergläubische Vertrauen Wallensteins ihm dessen Blößen aufdeckt; doch wird er dann noch nicht zum törichten Schreier werden, der durch Lungenkraft ersetzen will, was ihm an Vorsicht abging. Deshalb kann ich mich mit Albert Friedrichs Darstellung des Wallenstein nicht befreunden. Er gab den Wallenstein als schwankes Rohr, das sich von Luftzug des Geschehens und von den Einbläsern bewegen läßt, die um ihn sind. Ich kann mir auch den Wallenstein im Kreise seiner Freunde nicht so laut denken. Der Diplomat, der gewohnt ist, sich zu beherrschen und anderen zu bergen, was ihn bewegt, wird sich auch im vertrauten Kreise nicht gehen lassen.

Die Regie hätte sich ein Verdienst erworben, wenn sie dämpfend eingegriffen hätte. Auch in der Abschiedsszene zwischen Octavio — der im übrigen von Paul Becker recht glaubhaft dargestellt wurde — und Max Piccolomini (Fritz Fehér) störte die Sentimentalität, die einem Octavio Piccolomini — trotz seiner Vaterliebe — fernliegen dürfte. **Erfreulich war die Darstellung der Gräfin Terzky durch Trude Tandar.** Ihr leidenschaftlicher Ehrgeiz war in jeder Nuancierung echt und, wenn man nicht den eigenen Glauben Wallensteins an sein Geschick zur Triebfeder seines Handelns machte, dann konnte wohl die Energie des gleichgesinnten Weibes ihn fortreißen. Auch Else Schlössers Herzogin Friedland war als Gegensatz zu diesem Feuergeist recht gut herausgearbeitet. Die Zaghafte, die nur im Strahl der Gnadensonne des Kaisers sich wohl und ihren Gatten sicher fühlt, die seiner Kraft nicht traut, ist auf realem Boden erwachsen. Einer solchen Natur ist es schwer, aus ihrem eigenen Fühlen herauszutreten, weil sie für Größe kein Maß hat. In Thekla aber ist der Gegensatz zu ihrem Vater in sittlichen Geboten begründet. Darum hätte ich bei Berta Gast gerne auch in der Szene mit Wallenstein dieses Rechtsbewußtsein stärker betont gesehen als die Schwäche des verständnislosen Weibes, das sich in Klagen erschöpft. Gut charakterisiert dagegen war das liebende Mädchen, das den Geliebten über alles stellt und es über alle anderen Pflichten hinweg — noch zu dem Toten treibt. Fritz Fehér war als Max der gleiche wie früher in den Piccolomini; er hat mich nicht enttäuscht, doch auch nicht voll befriedigt. Auch er hat stimlich manchmal mehr Kraft verausgabt, als notwendig war, und dann — die Stellung! Ist es wirklich nötig, daß Max, das Urbild des ritterlichen Jünglings, in seiner Rüstung so ungeschickt sich hinstellt wie ein Dilettant? Es fehlt die freie Grazie, die Geschmeidigkeit des waffengewohnten Mannes, ohne die man sich den Max nun einmal nicht denken kann.

Recht gut schnitten Michael Isailovits als Buttler, Theo Raven als Terzky, E. vom Weber als Illo und Karl Stahlberg als Isolani ab und eine überraschend gute Darstellungsgabe bekundete Hans Mantius in der allerdings recht dankbaren Rolle des Oberst Wrangel. Erwähnt seien noch Karl Kruthoffer als Gordon und Fritz Reichholds Seni.

Trotz mancher guten Leistung im einzelnen ließ sich leider von der Vorstellung am Sonnabend nicht das gleiche sagen wie von den ersten Teilen des großen Dramas. Es fehlte jeder einheitliche Zug und die Vorstellung machte den Eindruck, als ob man mit den Proben allzu sparsam war. Es ist erfreulich, wenn sich die Jugend — wie am Sonnabend — wieder bei den Klassikervorstellungen in größerer Zahl im Theater zeigt; doch gerade um der Jugend willen sollte man doppelte Sorgfalt auf die Wiedergabe klassischer Stücke verwenden.

Siegfried Dyck.

Die drei Gesellen. Ein heiterer Roman von Karl Hans Strobl. Verlag L. Staackmann, Leipzig 1914.

Karl Hans Strobl, der fruchtbare Romanschriftsteller und Herausgeber der Zeitschrift „Der Turmhahn", hat in den Monaten vor dem Kriege einen Roman vollendet: „Die drei Gesellen", den er auch einem Publikum, dessen ganzes Denken vom Krieg und seinen Begleiterscheinungen gefangen genommen ist, ruhig vorlegen kann. Die Dekadenzerscheinungen in der neuen Literatur hat der Krieg zum Schweigen gebracht, die gesunde Kunst aber klingt fort. Und so ist uns, trotzdem draußen die Kugeln pfeifen und trotzdem unsere Brüder in Feindesland ihr Leben lassen, Karl Hans Strobls heiterer Roman „Die drei Gesellen" hochwillkommen. Atmet doch jedes Kapitel deutschen Frohsinn und deutsche Gesinnung. Strobl greift eine kurze Spanne Zeit aus dem Leben dreier vergnügter Wanderburschen aus dem 17. Jahrhundert heraus; er schildert uns, wie die drei Burschen, ein Student, ein Schustergeselle und der Sohn einer Lübecker Patrizierfamilie, der, von seiner Familie verlassen, sich durch Komödienspielen sein Brot verdient, hungrig und ermattet auf einer Anhöhe vor einem kleinen Städtchen liegen und beschließen, in der Stadt für einige Zeit Rast zu machen. Sie finden alle drei ein gutes Unterkommen, der Student bei einem Kürschnermeister, dem er einmal das Leben gerettet hat, der Schustergeselle bei einem Meister, dessen Frau er geschickt umschmeichelt, und der Lübecker bei einem Grafen, der der Musik ergeben ist. Der Lübecker soll, nachdem der Graf gestorben ist, das gräfliche Fräulein heiraten, der Schuster die Witwe seines Meisters und der Student die Tochter des Kürschnermeisters. Sie sind drei fahrende Gesellen und wollen es bleiben; so rücken sie selbander aus, bevor sie in das bürgerliche Leben eingesponnen werden. Strobl ist ein vortrefflicher Kenner der Kulturzustände des 17. Jahrhunderts; auch die Lande zwischen Prag und Wien sind ihm wohlvertraut. Mühelos gibt er uns ein Bild davon, wie es im südlichen Böhmen und in Mähren nach dem dreißigjährigen Kriege ausgesehen hat. Er schildert mit behaglichem Humor die Kleinstadt; Bürgermeister, Richter, Soldaten, Nachtwächter, die Handwerker, Gesellen, Mägde, mit überlegenem Wohlwollen und vergnüglichem Spott besingt der Dichter die Gewohnheiten der Kleinbürger, in matten aber wirksamen Farben malt er die Heldentaten der Biederen aus dem 17. Jahrhundert. Ein Roman mit schweren Problemen und mit tragischen Geschicken ist das neue Werk Strobls nicht, aber es ist ein kunstvoll aufgebauter und mit trefflichem Erzählerhumor durchgeführter Abriß aus dem Leben dreier Wandergesellen, der nicht nur unterhält, sondern auch kulturhistorisch ungemein interessant ist. In schweren Tagen ist die Kunst notiger denn je. So auch heute, und gerade solche Werke, wie das neue Buch Strobls, die nicht mit gewaltigen Geschützen auffahren, sondern das Herz des Lesers mit Sonne und mit Freude am Deutschtum erfüllen, sind für die heutige Zeit durchaus angezeigt.

Martin Feuchtwanger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19141130022/fragment/page=0002

Der amtliche türkische Heeresbericht.

WTB. **Konstantinopel, 30. November.**

Amtlicher Bericht aus dem Hauptquartier. **Die Russen, die wir am 22. d. M. in der Umgegend von Toutek geschlagen und in nördlicher Richtung zurückgeworfen hatten, haben, nachdem Verstärkungen bei ihnen eingetroffen waren, gegenwärtig eine Stellung in der Nähe von Kilitschgeudegi besetzt. Unsere Truppen haben eine Stellung vor den feindlichen Linien eingenommen.**

1000 Somalis gegen England.

WTB. **Konstantinopel,** 30. Novbr. Nachdem die Muselmanen im **Somaliland erfahren haben,** daß an der Grenze von Aegypten **Muselmanen mit England** im Kampfe stehen, ziehen mehr als 1000 Somalireiter gegen **Aegypten.**

Italien räumt das Hinterland von Tripolis.

Einer Meldung aus Rom zufolge zieht Italien seine Besatzungen aus dem Hinterlande von Tripolis und aus Fezzan zurück, um alle Kräfte an der Küste zu konzentrieren. Der Schritt wird mit der eventuellen Gefahr der panslamitisken Bewegung infolge der Proklamation des Heiligen Krieges begründet. Die verlassenen Gebiete wurden unter einheimische Verwaltung gestellt.

Da die Italiener gar nicht sehr weit in das Hinterland von Tripolis vorgedrungen sind, so hat diese Zusammenziehung ihrer Truppen an der Küste auch keinen besonders bedrohlichen Charakter.

Die Marokkaner greifen Fez an.

Rom, 30. Nov. Der Madrider „Imparzial" meldet: **Die Stadt Fez ist von den aufständischen Marokkanern angegriffen worden.**

Vermischte Kriegsnachrichten.

Verleihung des „Pour le mérite" an Mackensen.

T. U. **Danzig,** 30. November.

Der Kaiser hat dem General der Kavallerie v. Mackensen folgendes Telegramm gesandt: Die deutsche Armee hat unter Ihrer **bewährten** sicheren Führung in den schweren, aber von Erfolg gekrönten Kämpfen sich von neuem unübertrefflich geschlagen. Ihre Leistungen in den verflossenen Tagen werden als leuchtendes Beispiel für Mut, Ausdauer und Tapferkeit erhalten bleiben. Sprechen Sie das Ihren vortrefflichen Truppen mit meinem kaiserlichen Dank aus, den ich dadurch zu betätigen wünsche, daß ich Ihnen den Orden „Pour le mérite" verleihe, dessen Insignien ich Ihnen zugehen lassen werde. Gott sei ferner mit Ihnen und unseren Fahnen!

Der Bayernkönig an den Reichskanzler.

c. B. **Berlin,** 30. November.

An den Herrn Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Berlin.

In dieser ernsten Zeit gedenke ich des Geburtstagsfestes Ew. Exzellenz mit besonders herzlicher Beglückwünschung. Gott erhalte Ihnen die Kraft, die schwere Aufgabe Ihres verantwortungsvollen Amtes zum Wohle des deutschen Vaterlandes zu erfüllen. Felsenfest ist unser Vertrauen auf den Sieg der deutschen Waffen und auf Deutschlands glückliche Zukunft.

Ludwig, König von Bayern.

Die zweite Kriegstagung des Reichstages.

WTB. **Berlin,** 29. Nov. Nach der „Voss. Ztg." verteilten sich die gestrigen Konferenzen des Reichskanzlers mit den Führern der Parteien auf den ganzen Tag vom Morgen bis zum Abend. — Zur bevorstehenden Kriegstagung des Reichstages schreibt das „B. T.", daß der Reichskanzler vermutlich am Mittwoch die Tagung des Reichstages mit einem kurzen Ueberblick über die militärisch-politische Lage eröffnen werde. **Das deutsche Volk habe** zu seiner Vertretung das volle Vertrauen, daß sich die zweite Kriegstagung würdig der ersten gestalten werde.

Das norwegisch-deutsche Kabel unterbrochen.

Aus „Christiania meldet das „Berliner Tagebl.": Das letzte direkte norwegisch-deutsche Kabel nach Hamburg ist unterbrochen, der Telegraphenverkehr wird aber ungehindert, nur mit einem Zeitverlust von wenigen Minuten, über Schweden und Fredericia in Dänemark geleitet, von wo aus unter Umgehung von Hamburg als Umlegestation eine direkte Linie nach Berlin geht. Höchstwahrscheinlich hat der Sturm das Kabel zerstört.

Ein 30,5 cm-Mörser als Geschenk für unsern Kaiser.

Der österreichische Freiherr Karl v. Skoda, der Generaldirektor der bekannten österreichischen Skoda-Werke, der in jüngster Zeit unseren Kaiser im Hauptquartier besuchte, hat unserem **Kaiser** ein Geschenk überreicht, das eine schöne Erinnerung an diesen gewaltigen Weltkrieg und an das treue Zusammenhalten der deutschen und österreichischen Heere darstellt. Er hat von den berühmten 30,5 Zentimeter-Mörsern der Skoda-Werke, die bekanntlich einen großen Anteil an der Eroberung der Festungen Lüttich, Namur, Antwerpen und Maubeuge hatten und darum auch in Deutschland eine große Volkstümlichkeit ähnlich unserer 42 Zentimeter-Mörser errungen haben, in einer sehr kleinen, aber vollkommen naturgetreuen Ausführung in den Werken herstellen lassen und **einen solchen Miniaturmörser** unserem Kaiser als Geschenk zur Erinnerung an die gewaltige Zeit und die großen Siege überreicht. Der kleine Mörser ist in Bronzeguß hergestellt. Auch Kaiser Franz Josef hat ein gleiches Geschenk von Skoda erhalten und angenommen. Zugleich ist damit noch ein wohltätiger Zweck verfolgt worden. Die hervorragend künstlerische Ausführung dieses kleinen Mörsers, mit dem die Erinnerung an so viele hervorragende Waffentaten der verbündeten Heere verbunden ist, läßt nämlich erwarten, daß viele Soldaten und Nichtsoldaten einen Erwerb des Miniaturmörsers wünschen werden. Es ist darum von den Skoda-Werken eine große Anzahl der gleichen Miniaturmörser, **wie sie der Kaiser** Wilhelm und Kaiser Franz Josef erhalten haben, hergestellt worden, die zum öffentlichen Verkauf gebracht werden. Der Erlös aus dem gesamten Verkauf soll wohltätigen Zwecken zur Versorgung der Verwundeten und der Hinterbliebenen der gefallenen Krieger dienen.

Abreise der portugiesischen Kolonie aus Berlin.

Braunschweig, 26. Novbr. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung" aus gut informierter Quelle erfährt, weilen in Berlin keine portugiesischen Staatsangehörige mehr. Die Mitglieder der portugiesischen Kolonie sind fast ausnahmslos in letzter Woche aus Berlin nach der Schweiz gereist.

30 Grad Kälte in Archangelsk.

Wie die „Köln. Zeitg." aus Christiania meldet, drahtete eine schwedische Firma am 24. November aus Archangelsk, daß dort bis zu dreißig Grad Kälte herrscht. Die Eisverhältnisse seien schwierig.

Aus der Verlustliste Nr. 88.

4. Garde-Regiment, Berlin. (Berichtigung früherer Angaben.) Füs. **Hermann Berner aus Halle** bisher vermißt, verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 12, Calau, Perleberg, Berlin. Antwerpen vom 1. bis 4., an der Nethe am 6., Spermalie und Schoore vom 18. bis 31. an der Yser vom 19. bis 31. 10. und Langemarck am 5. 11. 14. I. Bataillon. 2. Kompagnie: Gefr. Rich. Wahle aus Aschersleben schw. verw. — III. Bataillon. 10. Kompagnie: Vizefeldw. Paul Feuchte aus Sangerhausen gefallen. Vizefeldw. Otto Taubert aus Zeitz gefallen. Wehrm. Willy Drese aus Merseburg schw. verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 20. III. Bataillon, Wittenberg. Kruiseik vom 25. bis 29., Ferme America bei Wervicq v. 26. bis 29. 10. und Messines v. 4. 11. bis 9. 11. 14. 9. Kompagnie: Unteroff. d. L. Herbert Schultze aus Calbe a. S. leicht verwundet. — 10. Kompagnie: Off.-Stellv. Vizefeldw. Rich. Hilde aus Keuschberg gefallen. — 11. Kompagnie: Wehrm. Friedrich Schmuhl aus Wallwitz leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27, Sangerhausen. Nouvron am 20. 9., 2. und 4. 11. 14. Res. Wendenburg v. d. 9. Komp. aus Welbsleben leicht verw. Res. Reinecke v. d. 9. Komp. aus Molmeck leicht verw., b. d. Tr. Res. Selmar Büchner v. d. 10. Komp. aus **Stolberg a. Harz vermißt.** Unteroff. d. R. Friedr. Wiegleb v. d. 11. Komp. aus Mansfeld gefallen.

Füsilier-Regiment Nr. 36, Halle, Bernburg. Trois-Villes am 26. 8., St. Cyr am 5., Vincy am 7., Noyon am 15. 9., Neuville am 3. u. 5., Ficheux am 26. u. 27. 10. und St. Michel am 2. 11. 14. I. Bataillon. 1. Kompagnie: Füs. Ernst Krüger aus Eisleben gefallen. Füs. **Gustav Dülzner aus Halle** schw. verw. — 2. Kompagnie: Unteroff. **Conrad Trebinger aus Halle** leicht verw. Res. Albert Busch II aus Wimmelburg vermißt. Res. Willy Dittmann aus Kreisfeld vermißt. Res. Friedrich Prager aus Teuchern vermißt. Gefr. d. R. Horn. Friedr. Philipp aus Hettstedt vermißt. Res. Wilhelm Hoffmann II aus Gerbstedt vermißt. Gefr. d. R. Horn. Otto Rädisch aus Wolferode vermißt. Kriegsfreiw. **Franz Fetisch aus Giebichenstein** leicht verw Res. Franz Fricke aus Rumbin leicht verw. Res. Bruno Loose III aus Wolferode gef. Füs. Otto Paschke aus Grana vermißt. Res. Otto Flügel aus Cosa vermißt. Res. Max Dietrich aus Pfützthal vermißt. — 3. Kompagnie: Füs. Wilhelm Gengelbach aus Bernburg leicht verw. — 4. Kompagnie: Res. Bruno Stephan aus Dornstedt vermißt. Wehrmann Paul Schmidt aus Teicha gefallen. Einj.-Freiw. Gefr. Gotthold Schubert aus Meineweh vermißt. — III. Bataillon. 11. Kompagnie: Res. Willy Katzmarek aus Eisleben leicht verw. Res. Franz Walter aus Polleben leicht verw. — Berichtigung früherer Angaben: Unteroff. d. R. Alfred Balasus aus Pabitz-Poblitz bisher verw., gestorben Guémappe 4. 10. 14. Res. Paul Busch I aus Rockendorf bish. schw. verw., gestorben. Res. Otto Baum aus Gerbstedt bish. vermißt, zur Truppe zurückgekehrt. Res. Alfred Morgenstern aus Lobitsch bish. vermißt, verw. Füs. Herm. Rohne aus Hettstedt bish. vermißt, zur Truppe zur. Res. Herm. Hellrich (Gelbrich) aus Helbra bish. verw., gestorben 23. 10. 14. Füs. Wilhelm Philipp aus Burgörner bish. vermißt, zur Truppe zur. Füs. Wilhelm Michael aus Schortau bish. vermißt, zur Tr. zur. Wehrm. Hugo Boost aus Diemitz bish. vermißt, zur Truppe zur. Res. Robert Helm aus Leißling bisher vermißt, verw. Füs. Gustav Bley aus Delitz a. B. bish. verw., gestorben Res.-Laz. Aachen 11. 10. 14.

(Schluß folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

Klepzig, 29. Novbr. (Die goldene Hochzeit) konnten in Queis Gastwirt G. Seydewitz und seine Ehefrau feiern. Vom Ortspfarrer wurde in der Kirche die verliehene Ehejubiläumsmedaille überreicht.

× **Osmünde,** 29. November. (Die Sammlung des Frauenvereins) zur Versorgung der Krieger ergab im Kirchspiel den sehr erfreulichen Betrag von 1092,20 Mk.

Mötzlich, 29. Nov. (Das Eiserne Kreuz) erhielten: Zahlmeister Tornack, Reservist A. Müller und Pionier P. Schröter.

√ **Canena,** 30. Novbr. (Eisernes Kreuz.) **Dem** Unteroffizier Friedrich Aderhold im Kgl. Sächs. **Reserve-**Infanterieregiment Nr. 101, Sohn des hiesigen Bahnwärters **Heinrich Aderhold, ist für besonders erwiesene Tapferkeit vor dem Feinde in Frankreich das Eiserne Kreuz verliehen.**

Klein-Wittenberg, 28. Nov. (In unser Barackenlager) wurden Freitag wiederum 2000 Russen **eingeliefert.** Nachdem in den beiden vorhergegangenen Tagen 1000 **Mann** eingeliefert wurden, ist die Zahl auf über 14 000 gestiegen. Die Soldaten **waren in guter Verfassung, was man von den** zuletzt eingelieferten Engländern nicht sagen konnte. Ein weiterer Transport von 1000 Russen wurde nach dem Zerbster Lager weitertransportiert.

Aus dem Schwarzatal, 29. Novbr. (Eine erfreuliche Erscheinung) hat der Weltkrieg für die Orte des Schwarzatales **dadurch gebracht, daß** seit Kriegsausbruch alle Zigeunerbanden, die sonst ständige **durchziehende Gäste hier waren, verschwunden sind. Die meist vom Werratal** herrüberkommenden braunen Gesellen, deren Hauptberuf in schwindelhaftem Pferdehandel **und in den** letzten Jahren auch im Verkauf alter **Geigen** (künstlich alt vom Erzgebirge) **bestand, sind** verscheucht. **Ob die Söhne der Pußta am Kampf** gegen Rußland oder Serbien teilnehmen müssen oder sich sonst wo aufhalten, läßt sich nicht feststellen.

Vermischtes.

Der neue Kommandeur des I. **Armeekorps,** Generalleutnant Kolsch in Königsberg, **steht im 59. Lebensjahre und** ist seit dem 23. April 1874 Offizier. Am 16. Mai 1885 **wurde** er Oberleutnant, war längere Zeit Regimentsadjutant im Infanterieregiment Nr. 132 in Glatz, rückte am 22. Dezember 1887 zum Hauptmann, am 19. März 1896 zum Major auf und stand als solcher beim Infanterieregiment Nr. 54 in Kolberg. Später wurde er unter Stellung à la suite des Regiments Eisenbahnlinienkommissar in Köln, kommandierte dann das 2. Bataillon im Infanterieregiment Nr. 173 in St. Avold, wurde am 17. Mai 1902 Oberstleutnant, trat zum Stabe des Infanterieregiments Nr. 28 in Koblenz-Ehrenbreitstein und war dann Kommandeur des Landwehrbezirks Berlin II. Schon vorher war er am 22. April 1905 zum Oberst aufgerückt. 1907 wurde er Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 64 in Prenzlau, im Herbst 1909 Generalmajor und Kommandeur der 78. Infanteriebrigade in Brieg, die er zunächst auch noch nach seiner am 22. April 1912 erfolgten Beförderung zum Generalleutnant befehligte. Bald darauf übernahm er das Kommando über die 10. Division in Posen.

Hallischer Witterungsbericht.

	29. November [illegible] Uhr abends	30. November 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter . . .	757,4	758,0
Thermometer Celsius . . .	6,0	5,3
Rel. Feuchtigkeit	75 %	83 %
Wind	SW 2	SSO 1

Maximum der Temperatur am 29. November: 7,0° C.
Minimum in der Nacht vom 29. Novemb. zum 30. Novemb. 4,2 C.
Niederschläge am 30. Novemb. 7 Uhr morgens 0,0 mm.

Bestandene Examen durch Studium der Selbstunterrichtswerke Methode Rustin. Abiturientenexamen, Einjährig-Freiwilligenexamen, Mittelschullehrerexamen, Lehrerinnenexamen und zahlreiche andere Examen bestanden diejenigen **Kandidaten,** die sich durch das Studium dieser Werke vorbereiteten. Zweifellos der beste Beweis, daß diese Selbstunterrichtswerke ganz vorzüglich sind. Von zahlreichen an höheren Lehranstalten und Fachinstituten tätigen Professoren und Direktoren verfaßt, haben die Werke Methode Rustin (Verlag Bonneß & Hachfeld, Potsdam), die Aufgabe, den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten zu ersetzen, eine umfassende Bildung zu vermitteln, namentlich aber in gründlicher Weise auf Examen vorzubereiten. **Wir können jedem, der durch** Selbststudium etwas erreichen will, diese Werke wärmstens empfehlen. Näheres ist aus dem der Postauflage der heutigen Nummer beigelegten Prospekt zu ersehen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: I. V.: Siegfried Dyck; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle. — **Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einsendungen usw. sind stets an die Geschäftsstelle der „Saale-Zeitung", nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.**

Wien, 1. Juni 1914. Ich veranlaßte die Patientin (Herz- und Nierenkranke), den coffeinfreien Kaffee Hag zu benutzen, womit sie sich endlich einverstanden erklärte. Bei der nächsten Ordination erzählt mir die Patientin, daß sie absolut keinen Unterschied im Geschmack gemerkt habe, daß sie sich seither aber wohler befinde. Die Herzpalpitationen hätten aufgehört. Die genaue Untersuchung ergab, daß die Spannung in den Blutgefäßen sich nicht erhöht hat, die Pulsfrequenz erfuhr keine Steigerung, was sonst nach dem Genuß des Kaffees der Fall war.

Aus: „Aerztliche Erfahrungen mit coffeinfreiem Kaffee" von Dr. Julius Neubauer, Arzt des K. K. Rudolfsspitals, Wien. Aerztliche Standeszeitung „Die Heilkunde", Wien

Wir erinnern die Damen

hiermit daran, daß, wie alljährlich, vom 1. Dezember ab unsere bekannten **Weihnachts-Preise** für **alle Damen-Konfektion** in Kraft treten. Auch diesmal wird keine Ausnahme gemacht; selbst die guten **Seiden-plüsch- und Samt-Sachen** (die berühmte Spezialität unseres Hauses), **Krimmer- u. Astrachan-Paletots** (bessere, pelzähnliche Gewebe), gediegene schwarze **Frauen-Paletots** in warmen Stoffen, **alle Kostüme** und **farbige Mäntel** bieten **diese** seltene **Vergünstigung! Blusen u. Röcke,** ganz neue Sachen für jeden Zweck, kann man jetzt in unseren Schaufenstern zu Extra-Preisen ausgestellt sehen.

Geschw. Loewendahl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19141130022/fragment/page=0003

Walhalla-Theater

Anfang 8.10 Uhr.
Heute Montag Abschied der Bayern.
Anzengruber-Abend: **Der Gewissenswurm.**
Volksschauspiel in 5 Akten.

Ab morgen Dienstag, 1. Dezember

Gastspiel Max Walden

mit seiner brillanten Gesellschaft in

Otto Reutters
Revue „1914"

Zeitbild mit Gesang in 4 Akten v. Otto Reutter u. Max Reichardt.
Otto Reutters zündende Schlager:
„Nicht zu laut", „Das ist der Leutnant", „Genau wie 1870", „Mein Erster im Osten", „Mein Zweiter im Westen", „Mein Dritter auf wogender See"
dürften auch hier bald Gemeingut werden.

Wem die jetzigen Zeiten Musse und Laune lassen, ein Theater zu besuchen, der hat im Walhalla-Theater seinen Abend nicht verloren. Trotz bedeutender Unkosten die ermässigten Kriegspreise.

Verwundete Krieger frei. Tageskasse v. 10—1½ u. 4—6.

Stadttheater in Halle.

Fernruf 1181.
Direktion:
Geh. Hofrat M. Richards.

Dienstag, 1. Dezember:
76. Vorst. im Abonn. 4. Viertel.
Zum 3. und letzten Male:

Parsifal.

Ein Bühnenweih-Festspiel von Richard Wagner.
Inszenierung: Geh. Hofrat M. Richards und Oberregisseur Theo Raven. Musikalische Leitung: Hermann Hans Wetzler. Inspiz. Karl Jordan.
Kassenöffnung 6½ Uhr.
Anf. 7 Uhr. Ende 11½ Uhr.

Mittwoch, 2. Dezember:
77. Vorstellung im Abonnement.
1. Viertel.

Mignon.

Oper in 3 Akten von Ambroise Thomas.

Zoo.

Donnerstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr

Sinfonie-Konzert

ausgeführt vom **verstärkten Stadttheater-Orchester.**
Leitg.: **Hermann Hans Wetzler**
Solistin: Frau **Rode-Stahlbaum**, Opernsängerin am Hall. Stadttheater.
Eintrittspreis: 30 Pfg., für Aktien- u. Abts.-Karten Progr. 10 Pfg. obligatorisch.

Kiautschou mit Tsingtau.

Kaiser-Panorama
Gr. Ulrichstr. 4/5. I.

Kiautschou mit Tsingtau.

3 D.
4./12. 8. Kr. H.

Auf Grund der Preise und Bedingungen der Trocken-Kartoffel-Verwertungs-Gesellschaft, mit der wir in Vertrags-Verhältnis stehen, liefern wir an Mühlen und Bäckereien

prima Kartoffel-Stärke-Mehl
prima Kartoffel-Stärke
Kartoffel-Flocken

zum Zwecke der Brotbereitung.
Brandenstein & Co., G. m. b. H., Halle a. S., Magdeburgerstr. 56

Vereinigte Lichtspielhäuser
Halle (Saale).

Passage-Theater — Leipzigerstr. 88.
Astoria-Lichtspielhaus — Alte Promenade 11a.

Ab Dienstag, den 1. Dezember

Das Heldenschiff Königin Luise.
Wir sehen die todesmutige Fahrt dieses Heldenschiffes, die die Bewunderung der ganzen Welt erregte und als eine der kühnsten Fahrten in der Geschichte der Seekriege unvergesslich bleiben wird.
Alles für Vaterland.
Reizende Komödie.
Die Todesglocken von Sorrent.
Tiefergreifendes Seemannsdrama in 2 Akten.
Ulanenstreiche.
Heitere Erlebnisse unserer Ulanen in Feindesland mit einer richtig gehenden Französin in 2 Akten.
Und das übrige Prachtprogramm.

Messter-Woche.
Neueste interessante Aufnahme vom Kriegsschauplatz
Auf dem Felde der Ehre.
Ein Menschenschicksal aus dem grossen Kriegsjahr 1914. Fesselndes Drama in 3 Akt.
Der siegreiche Weg des deutschen Kronprinzen.
III. Teil.
Hochinteressante Aufnahmen.
Das Rätsel in der Nacht.
Spannendes Drama in 3 Akten.
Und das weitere, allgemein gelobte Programm.

Beginn der Vorstellungen wochentags Punkt 4 Uhr.

Zuaven-Jacken

Schulterkragen
Golf-Jacken.
Unübertroffene Auswahl.
Besondere Neuheiten.
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann,
Halle S., Gr. Steinstr. 84.

Gutes dauerhaftes Gummiband für Strumpfbänder kauft man bei H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Kaufgesuche.

Gebraucht., aber gut erhaltener
kl. Kinderschlitten,
2sitzig mit Lehne zu kaufen gesucht. Off. unt. T. 1613 an die Exp. d. Ztg.

Familien-Nachrichten.

Werkmeister-Bezirksverein Halle a. d. S.

Am 27. d. Mts., früh 3½ Uhr, verschied nach langem Leiden im Alter von 55 Jahren unser langjähriges Mitglied und lieber Freund

Herr Heinrich Prien.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.
I. A.: Franz Schwingen, Vors.

Nach langer, schwerer Krankheit ist am 27. d. Mts. im 51. Lebensjahre unser Mitglied,
der Polizei-Sergeant a. D.

Herr Heinrich Rathje

verstorben.

Der Verstorbene war uns während der langen Zugehörigkeit zu unserm Verein ein treues Mitglied, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Halle a. d. S., den 30. November 1914.

Verein der städtischen Beamten zu Halle a. d. S.
Der Vorstand.
Sorger. Otto.

Die Verteidigung des Vaterlandes hat aus dem Kreise unserer Angestellten weitere Opfer gefordert.
Es fanden den Heldentod:

Herr Carl Henze, Schlosser,
Reservist im Ersatz-Bat. 36,
Herr Paul Friedrich, Schlosser,
Reservist im Inf.-Regt. Nr. 27.

Wir werden ihnen ein dankbares Andenken bewahren.

Weise & Monski.

Am 10. November starb bei einem Sturmangriff in Westen den Heldentod fürs Vaterland mein innigstgeliebter Bräutigam, unser lieber Schwiegersohn und Schwager, der Kaufmann

Max Uhlig.

Halle a. d. S., Bernhardystr. 52, den 30. November 1914.
In tiefem Schmerz
Martha Schröder
nebst Eltern und Schwester.

Offiziers-Unterpelze

von wasserdichtem feldgrauem K'garnstoff, mit verschiedenen Pelzarten gefüttert, zwischen Waffenrock u. Mantel zu tragen.
Warm, wie ein Pelzmantel.
Leicht, Gewicht ca. 1500-2000 gr.
Praktisch, weil der Unterpelz ganz unabhängig vom Mantel an- und abgelegt werden kann.
Preis: 108 bis 148 Mark.
Auf Wunsch Versand ins Feld. Bei schriftl. Bestellung Angabe v. Brustumfang u. ganz. Größe, od. Rock einsend.

Herm. Oetting

Gr. Steinstrasse 12. Fernsprecher 912.

Nordsee

Gr. Ulrichstraße 58.

Besonders billig
Pa. Bratschellfische Pfund **21** Pfg.
Pa. Ostseesprotten 1½ Pfund-Kiste nur **62** Pfg.
" 2 Pfund-Kiste nur **72** Pfg.
Echte Kieler Sprotten 2 Pfd.-Kiste nur **95** Pfg.
Neue zarte große Riesenfettheringe Stück 15 Pfg.
Rezepte zur Bereitung von Gabelbissen davon gratis.

Stempel-Fabrik
Nikolaistrasse 6
Tel. 3668
Alfred Pfautsch

H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren u. Trikotagen.

Ausbesserin sucht Beschäftigung i. u. a. d. Hause. Goethestr. 30, 2 Tr.

Junger brauner **Jagdhund,** auf den Namen „Tine" hörend, **entlaufen.** Wiederbr. erh. gute Belohn. Vor Ankauf w. gewarnt. **Dorotheenstr. 18,** Tol. 177.

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Ziehung
Gr. Wohlfahrts-Geld-Lotterie

7334 große Gewinne v. zus. 250 000 M.
sofort in bar Geld zahlbar. Hauptgewinne
75 000 M. 30 000 M. 20 000 M. 10 000 M.
10×1000 M. 20×500 M. 100×100 M. 2c.
Originallose à 3,50 liefert auch nach auswärts gegen Voreins. oder Nachn. (Porto u. Liste 30 Pfg. mehr)
Glücks-Kollekte Rich. Meye,
Fernruf 3731. Ob. Leipzigerstr. 46.
Postscheck-Konto Amt Leipzig Nr. 17605.

Lohnende
Leder-Handnäharbeit,
wenn passende Maschinen vorhanden sind auch
Maschinen-Näharbeit,
wird an
Sattler und Schäftemacher
für mehrere Monate in großen Posten abgegeben
Militär-Ausrüstungs-Fabrik
G. m. b. H. Dessau, Elisabethstr. 17

Statt besonderer Meldung.

Erst heute erhielt ich die zuverlässige Nachricht, dass in der Nacht vom 12. zum 13. September mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meines Töchterchens, der Stolz seiner Mutter, seiner Geschwister und meiner Eltern,

Oberleutnant der Reserve und Kompagnieführer

Dr. jur. Rudolf Ehlert,

Landrichter am Königlichen Landgericht III in Berlin,

auf einem Patrouillengang in Fontenoy an der Aisne im Alter von 32 Jahren den Heldentod starb.

Das Eiserne Kreuz sollte ihm am nächsten Tage überreicht werden.

Halle a. d. S., den 29. November 1914.

In tiefem Schmerz
Lotte Ehlert geb. Rüffer.

Von Beileidsbesuchen bitte ich absehen zu wollen.

Gebrauchsmusterschutz

zu verkaufen. Wichtig für Schlüsselfabriken und Eisenwarenhandlungen. Massenartikel. Offerten unter **H. 1603** a. d. Exp. d. Ztg.

Brennholz-Verkauf
der Arbeitsstätte der Ev. Stadtmission Weidenplan 5.
Telephon 1036, von 12-2 geschlossen.
1 Korb 45 Pfg. 10 Körbe 4 Mk., 30 Körbe 11.50 Mk. frei ins Haus.
Nur gutes Kiefernholz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19141130022/fragment/page=0004